

Wochenandacht zum 7. Sonntag nach Trinitatis (18. Juli 2021)
von Prädikant Horst Uerpmann

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der niemals loslässt das Werk seiner Hände.

Einführung

Ihr Lieben!

Nicht als Fremde, nicht als Gäste feiern wir Gottesdienst. Sondern wir haben Wohnrecht im Hause des Herrn ein Leben lang. Darum heißt es im Brief des Apostels Paulus an seine Gemeinde in Ephesus, dem heutigen Wochenspruch: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (*Epheser 2, Vers 19*)

Jawohl, Ihr Lieben: Hausgenossen Gottes sind wir! Und das heißt: Gott ist gegenwärtig. Ihm gehören unser Lob und unser Dank. Amen.

Übertragung zu Psalm 27

Gott ist uns Licht und Heil, vor wem sollten wir uns fürchten? Gott gibt uns Kraft und Mut, wovor sollten wir Angst haben? Wenn etwas auf uns zukommt, drohend und gefährlich, dann verlieren wir nicht den Mut. Wenn wir meinen, wir schaffen es nicht, dann denken wir daran, dass Gott uns hilft. Amen.

Tagesgebet

Wenn du uns die Augen öffnest, guter Gott, dann sehen wir unsere Schuld. Wenn du uns die Augen öffnest, guter Gott, dann sehen wir aber auch dein Erbarmen: Erneure uns, dass wir deinen Willen erkennen und tun. Gott aller Güte, du siehst, wie Menschen dran sind, und hörst, wonach sie rufen. Um dein Wort sind wir versammelt. Lass uns nun deine Stimme hören und dein Licht sehen, so dass wir für unser Leben Weg und Richtung erkennen. Das bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Glaubensbekenntnis (Worte des Dichters und Befreiungstheologen Ernesto Cardenal)

Wir glauben an Gott. Er gab denen, die unter dem Gesetz litten, die Liebe; er gab denen, die fremd waren im Lande, ein Zuhause; er gab denen, die unter die Räuber fielen, seine Hilfe.

Wir glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, unseren Bruder und Erlöser. Er gab denen, die Hunger hatten, zu essen; er gab denen, die im Dunkeln lebten, das Licht; er gab denen, die im Gefängnis saßen, die Freiheit.

Wir glauben an den Heiligen Geist. Er gibt denen, die verzweifelt sind, neuen Mut; er gibt denen, die in der Lüge leben, die Wahrheit; er gibt denen, die die Schrecken des Todes erfahren, die Hoffnung zum Leben. Amen.

Lied: EG 395, 1 – 3

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

1 Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

2 Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

3 Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit. [*Text: Klaus Peter Hertzsch 1989 / Melodie: Lob Gott getrost mit Singen (EG 243)*]

Liedpredigt: Vertraut den neuen Wegen (EG 395)

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ihr Lieben! Schritte ins Leben, die machen wir so manches Mal. Nicht nur den ersten, aber der ist vielleicht der wichtigste. Dass mit dem aufrechten Gang das Menschsein beginnt, sagen die, die es eigentlich wissen müssten, die Anthropologen, die das Menschsein erforschen.

Etwas unsicher noch auf den Beinen, so beginnt die Selbstständigkeit. Der erste Schritt erschließt neue Möglichkeiten. Wenn das Kind das erst einmal entdeckt hat, dann ist vor ihm nichts mehr sicher. Schubladen geraten in gefährliche Nähe, Türklinken öffnen sich unversehens und erschließen neue Welten. Die Kinder lernen zu gehen, und zum ersten Mal im Kleinen gehen sie die ersten Wege. In der Sichtweite der Eltern noch, aber der erste Schritt hat schon etwas Symbolisches, denn so werden sie fortgehen, eines Tages; wohl immer wieder zurückkehren, aber doch ihren Weg machen.

Auf dem Weg durchs Leben gibt es immer wieder auch „Entlassfeiern“. Feierlich wird den Jugendlichen das Abschlusszeugnis überreicht, ein Foto wird gemacht, Reden werden gehalten, ein kräftiger Händedruck und die besten Wünsche werden ihnen mitgegeben. Und dann stehen sie vor dem Ausbildungsbetrieb, vor der nächsten weiterführenden Schule oder tragen sich an der Universität ein. Und sie spüren: Nun wird es ernst! Es gibt keine schützende Klasse mehr, keine Vertrauenslehrerin und keinen Vertrauenslehrer, keine Eltern mehr, die ihnen beistehen können. Und wenn es ihnen irgendwann bewusst wird, dann jetzt, dass alles, was sie tun und lernen, für das Leben zählt. So tun sie den ersten Schritt ins Berufsleben. Das Herz pocht noch, aber sie fassen Mut, und symbolisch wiederholt sich, was sie schon längst kennen: Der Weg in eine neue Zukunft beginnt.

Dann läuten die Hochzeitsglocken, und zwei Herzen pochen. Ja, sie sind sich sicher, beide, sie freuen sich auf die Zukunft – und doch: Wird es so bleiben, wie es begonnen hat? Oder wird es auch Überraschungen geben? Wie gut kann man sich kennen? Wird man sich nicht auch selbst verändern? Wird man selber bleiben, der man ist? Und die / der andere? Wird sie/ er alle meine Wege mitgehen? Werden wir auch auf schweren Wegen zueinander stehen? Ein strahlender Blick in die Kamera, das Hochzeitsfoto hält diesen Moment fest, und strahlend überschreiten beide die Schwelle in die gemeinsame Zukunft.

Die Jahre vergehen, manche Hürde gilt es auf dem Lebensweg zu überwinden. Es gibt Höhen, es gibt Tiefen. Es gibt lange Durststrecken. Sie brauchen sich beide, oft genug, sie brauchen die Familie, die Freundinnen und Freunde. Gemeinsam geht es sich leichter durchs Leben, lässt sich das Schöne und das Schwere besser teilen.

Und zuletzt gibt es auch Momente des Abschieds. Dann beginnt noch einmal ein neuer Abschnitt, das Leben alleine. Es wirkt leer zu Beginn und auch sinnlos ohne den anderen. Ohne sie, ohne ihn – was ist das noch für ein Leben? So vieles wollte man noch tun, so vieles noch sagen, so schnell ist die Zeit vergangen. Und doch gibt es auch jetzt wieder einen ersten Schritt, wenn man beginnt, wieder nach vorne zu schauen, das Leben neu zu ordnen und zu gestalten, den Sinn für sich wieder zu finden, den Sinn, den das Leben auch alleine macht, wenn es wieder gelingt, sich zu freuen an der Natur, an dem, was man erlebt, und auch an dem, was man selbst tut.

Schritte ins Leben – sie wiederholen sich immer wieder. Nicht nur *wir* gehen sie, auch *die anderen*, *vor* uns, *neben* uns, und viele werden uns folgen. Was wir brauchen, das ist Zuversicht, das ist Vertrauen in die neuen Wege.

395,1: Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Klaus-Peter Hertzsch hat dieses Lied im Jahre 1989 geschrieben. Sein Vater war Professor für Praktische Theologie in Jena. Er war ein angesehener Gelehrter und ein entschiedener Mann. Er stand gegen die „Deutschen Christen“, die die Kirche nach den Vorstellungen der Nationalsozialisten verändern wollten, die einen arischen Christus und ein arisches Christentum forderten. *Erich Hertzsch* bekämpfte diesen Unsinn, und als das Gymnasium in Eisenach in „*Luthergymnasium*“ umbenannt wird, das der Sohn Klaus-Peter besucht, ist der ganze Spuk verschwunden.

Martin Luther und *Johann Sebastian Bach*, die selbst in ihrer Kindheit wichtige Jahre in Eisenach verbracht haben, werden das Leben des Schülers und des Studenten bestimmen. Er wird dort studieren, wo auch sein Vater lehrt, in Jena, und natürlich Theologie. Er wird Dorfpfarrer, er wird Studentenfarrer, er wird wie sein Vater Professor für Praktische Theologie, auch in Jena. Und was ihm eine Herzensangelegenheit ist, das versucht er den Studentinnen und Studenten zu vermitteln, die Freude am Beruf. Und er gibt ihnen manches Hilfreiche mit auf den Weg in den Beruf, wie den Satz, dass nicht der Pfarrer die Gemeinde tragen muss, sondern sie ihn.

Und er sagt ihnen auch dieses: Jesus Christus ist ein Anspruch und eine Anrede Gottes. Dieses Wort hat die Welt nicht nur interpretiert, sondern verändert. Und seine Studenten wissen, was er meint, denn sie kennen den Satz von *Karl Marx*, wie er in übergroßen Lettern in der Eingangshalle der Humboldt-Universität prangt: „*Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern.*“ Er bekennt, dass nicht der Marxismus die Welt verändern wird, sondern allein das Wort Christi. Und so sagt er mit deutlichem Blick auf die Herrschenden der ehemaligen DDR: „*In diese Welt bin ich hineingeboren, und in diesen Prozess der Veränderung ist mein Leben hinein genommen.*“

Aber auch mit Humor zielt Hertzsch auf das politische System, wenn er dichtet und seine Worte dem biblischen Propheten Elia in den Mund legt: „*Dein Volk braucht Pumpen und Zisternen und du baust Schlösser und Kasernen.*“ (*K. H., Der ganze Fisch war voll Gesang, S.26*)

Und er kennt auch die gut gemeinten Warnungen, die Freunde dem Propheten Micha zuraunen: „*Du red dich nicht um Kopf und Kragen! Sag einfach, was sie alle sagen.*“ (*K. H., Der ganze Fisch war voll Gesang, S.43*)

Aber er tut es nicht, wird es nie tun. Er predigt und mahnt, sei es am Tage des Mauerbaus 1961 oder beim Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei 1968. Er verkündigt Gottes Wort und spricht es gerade in diese Zeit hinein. Und dann erlebt er am 9. November 1989 die Maueröffnung. Im August hat seine Patentochter geheiratet, und zur Trauung macht er ihr ein besonderes Geschenk: Er schreibt ihr ein Lied und nimmt darin das Lebensgefühl der Menschen auf und beschreibt ihre Hoffnungen: „*Vertraut den neuen Wegen*“. Die Gottesdienstbesucher nehmen das Lied mit und verbreiten es. Es wird gesungen, immer wieder, vor allem von Konfirmandinnen und Konfirmanden, von Jugendlichen, aber eben auch von jungen Brautpaaren.

395,2: Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Ihr Lieben!

Das Leben ist ein Wandern in der Zeit und es beginnt mit dem ersten Schritt. Darum hat Gott uns das Leben eingehaucht, nicht damit wir auf der Stelle treten, uns im Kreise drehen, unbeharrlich stehen bleiben sollen. Sind nicht Noah und seine Familie schon unter dem Regenbogen gewandert, und ging Abraham nicht mit seiner Sippe in das Gelobte Land? Ist nicht das Volk Israel durch die Wüste gezogen und ist nicht das Christentum das wandernde Gottesvolk? Die Bibel ist voller Menschen, die auf dem Weg sind: Jesus auf dem Weg nach Jerusalem, die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, Paulus auf dem Weg durch die damals bekannte Welt, um das Evangelium zu verbreiten. Was ihnen aber allen gemeinsam ist, das ist das Vertrauen auf Gottes Geleit.

Wir werden nie im sicheren Land bleiben können, wir werden uns immer lösen müssen, werden immer wieder Abschied nehmen müssen und ins Unbekannte uns wagen. So hat doch schon unser Leben begonnen, so wiederholt es sich. Aber über uns leuchtet der Regenbogen, Jesus tritt auf unseren Weg wie bei den Jüngern, die nach Emmaus unterwegs waren. Oft genauso unerkannt, aber dennoch nah. Und diesen Glaubensoptimismus atmet das Lied des *Klaus-Peter Hertzsch*. Kein naiver Optimismus, dafür kann der Autor auf die lange Glaubensstradition verweisen.

Fast 32 Jahre sind vergangen, seit Klaus-Peter Hertzsch das Lied geschrieben hat, seit sich die Mauer geöffnet hat. Die Euphorie jener Zeit ist verfliegen, Ernüchterung ist eingekehrt. Aber gerade darum brauchen wir wieder den Optimismus, der uns das Neue weiter wagen lässt.

Vielleicht bekommen wir dann auch etwas Mut für unser eigenes Leben, für unsere eigenen Schritte, gleich, wo wir stehen auf dem Weg des Lebens, an dessen Beginn noch, im Zenit der Zeiten oder im Abendlicht.

Wir brauchen stets die Zusage, denn wir sind stets Wandernde. Unsere Vorfahren haben es besser gewusst, in ihren Liedern taucht der Gedanke der Wanderschaft durch die Zeit immer wieder auf und der Weg mündet zuletzt in Gottes Reich. Dort ist unser Ziel, vorher aber nicht, vorher gibt es kein Stehenbleiben, es gibt nur das immer neue Aufbrechen und sein Wort: *Vertraut den neuen Wegen!*

395,3: Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre uns und unsere Gesinnung in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

Lied: Lobt froh den Herrn (EG 332, 1 – 4)

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

1. Lobt froh den Herrn, lobsinget ihm in Chören! Er höret gern ein Lied zu seinen Ehren. Lobt froh den Herrn, lobt froh den Herrn!

2. Es schall empör zu seinem Heiligtume aus unserm Chor ein Lied zu seinem Ruhme: Lobt froh den Herrn, lobt froh den Herrn!

3. Vom Preise voll lass unser Herz dir singen! Das Loblied soll zu deinem Throne dringen: Lobt froh den Herrn, lobt froh den Herrn!

4. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen - o Seligkeit! - dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

[Text: Georg Geßner 1795 / Melodie: Hans Georg Nägeli 1815]

Fürbittengebet

Gott, wir bitten dich um Verzeihung für alles, was Menschen in deiner Kirche anderen Menschen angetan haben, für Ketzer- und Hexenjagd und für Kriege, die heilig genannt wurden.

Vergib uns, dass wir die Morde an den Schwestern und Brüdern jüdischen Glaubens nicht verhindert haben.

Vergib uns, dass wir nicht beherzt genug eintreten für die, die wegen ihrer Hautfarbe, ihres Geschlechts, ihrer Volkszugehörigkeit diskriminiert, verfolgt und getötet werden.

Wir fürchten uns vor Regierungen und Institutionen, die sich nicht an den Interessen der Menschen orientieren, vor der Gewalt der Bürokratie, in der Menschen gequält und gedemütigt werden.

Wir fürchten uns vor den Bildern der Not und des Hungers, besonders der Kinder in dieser Welt, vor der Einsamkeit, den Krankheiten, den Sorgen in Beruf und Familie.

Gott, wir wissen, du hast uns als Lebewesen geschaffen, die entscheiden können. Von den Müttern und Vätern unseres Glaubens haben wir erfahren, dass Entscheidungen zur Umkehr, zum Aufbruch, zur Heilung führen können.

Lehre uns erkennen wie Maria und Martha, wann leibliche und wann geistliche Nahrung nötig ist.

Treibe unsere Sehnsucht, so zu werden wie der Vater, der den verlorenen Sohn in bedingungsloser Liebe in die Arme schließt.

Stütze uns, wenn wir hartnäckig Gerechtigkeit einfordern wie die bittende Witwe in Jesu Gleichnis. Mach auch uns fähig, für Recht und Gerechtigkeit zu streiten.

Lehre uns, Trauer auszuhalten wie die Frauen am Grab und an den Gräbern.

Schenke uns dazu die Hoffnung und das Vertrauen der Jüngerinnen und Jünger, die immer wieder nach dem Reich Gottes fragen.

Lass uns sensibel sein für die offensichtlichen und die versteckten Ungerechtigkeiten in unserem Land und über die Grenzen unseres Landes hinaus. Gib uns einen langen Atem, damit wir mit unserer Kritik nicht lockerlassen. Mach uns fähig, für Recht und Gerechtigkeit zu streiten.

So bitten wir dich, Gott, um die Phantasie des Herzens, die aufmerksame Unzufriedenheit des Geistes, die Kraft der Hände, die Lebendigkeit des Körpers für die Arbeit am Frieden in unserer Welt, damit unsere Kinder und Kindeskinde eine Zukunft haben.

Amen.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

Lied: Segne und behüte (EG 575, 1 – 3)

1. Segne und behüte uns durch deine Güte, Herr, erhebe dein Angesicht über uns und gib uns Licht.
2. Schenk uns deinen Frieden alle Tag hienieden, gib uns deinen guten Geist, der uns stets zu Christus weist.
3. Amen. Amen. Amen! Ehre sei dem Namen Jesu Christi, unsers Herrn, denn er segnet uns so gern.

[Text: bei Johannes Gofner 1825 / Melodie: Johann Friedrich Franke 1755]

Jüdischer Segensspruch

Ich wünsche dir Augen, mit denen du einem Menschen ins Herz schauen kannst, und die nicht blind werden, aufmerksam zu sein für das, was er von dir braucht.

Ich wünsche dir Ohren, mit denen du auch Zwischentöne wahrnehmen kannst, und die nicht taub werden beim Horchen auf das, was das Glück und die Not des anderen ist.

Ich wünsche dir einen Mund, der das Unrecht beim Namen nennt, und der nicht verlegen ist um ein Wort des Trostes und der Liebe zur rechten Zeit.

Ich wünsche dir Hände, mit denen du lieblosen und Versöhnung bekräftigen kannst, und die nicht festhalten, was du in Fülle hast und teilen kannst.

Ich wünsche dir Füße, die dich auf den Weg bringen zu dem, was wichtig ist, und die nicht stehen bleiben vor den Schritten, die entscheidend sind.

Ich wünsche dir ein Rückgrat, mit dem du aufrecht und aufrichtig leben kannst, und das sich nicht beugt vor Unterdrückung, Willkür und Macht.

Und ich wünsche dir ein Herz, in dem viele Menschen zu Hause sind, und das nicht müde wird, Liebe zu üben und Schuld zu verzeihen.

Es segne dich Gott, der Vater, der dich nach seinem Bilde geschaffen hat. Es segne dich Gott, der Sohn, der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat. Es segne dich Gott, der Heilige Geist, der dich zum Leben gerufen und geheiligt hat.

Amen.

Bleibt / Bleiben Sie gesund und behütet!

Euer / Ihr Horst Uerpmann